

A-Tb160509-Insel Mainau und Fahrt auf dem Hochrhein

08:30 Abfahrt mit Bus zur Insel Reichenau

10:30 Führung Kirche St. Georg Oberzell*

12:00 Abfahrt von der Insel Reichenau mit Schiff*

15:00 Ankunft Schaffhausen und Abfahrt mit Bus nach Stein am Rhein (CH)

15:30 Ankunft in Stein

16:30 Abfahrt in Stein

19:00 Ankunft in Langenargen

19:30 Abendessen und gemütliches Beisammensein



Blick von Langenargen über den Bodensee zu den Alpen der Schweiz

Um 07Uhr 45 sind schon viele im Speisesaal, der auch unser Frühstücksraum ist. Die Stimmung ist ausgezeichnet, jeder schwätzt mit jedem, der schon da ist. Zum Frühstück gibt es Buffet und jeder holt sich, was ihm schmeckt, denn für alle Geschmäcker ist genügend da. Ich bediene mich mit Müsli und Jogurt. Wieder mal fällt mir auf, in Deutschland gibt es keine normierte Frühstückskultur, wie in den USA, wo fast jeder "ham and egg" und Spiegeleier ißt. Viele von uns bedienen sich an der Brotbar, dazu Wurst und Käse, etwas was ich ablehne, ich esse im zweiten Gang Brot mit Marmelade. Mit dieser Geschmacksrichtung bin ich nicht allein, eine ganze Menge bevorzugen auch ein süßes Frühstück. Einige haben Lachs und andere Fischangebote gefunden, saure Heringe oder gar Rollmöpfe gibt es allerdings nicht. Butter scheint ein Muß zu sein, Margarine sehe ich keine. An Getränken gibt es Kaffee, auch kastrierten, Tee in allen Variationen einschließlich Rooibush. Exotische Säfte werden reichlich angeboten. Mir scheint es ist schwerer zu wissen, für was man sich entscheidet soll, als dafür, was man nicht möchte. Wie dem auch sei, den besten Appetit scheint Mona zu haben, denn dieser Dackel wird nicht nur von Charly und Giesela gefüttert, sondern auch von anderen Tischnachbarn.

Um 08 Uhr 30 starteten wir pünktlich zur Fahrt zur Insel Reichenau. Einige hatten geklagt, daß wir heute so früh aufstehen würden, aber Klaus hatte gemeint, wir hätten ein umfangreiches Programm und außerdem könnten wir bei der stundenlangen Fahrt auf dem Hochrhein notfalls schlafen. Während der Fahrt erklärte der Fahrer, daß wir durch den Obstgarten Deutschlands fahren würden und tatsächlich fahren wir durch unzählige und auch nicht übersehbare weite Apfelplantagen. Ein herrlicher Anblick, denn die Bäume stehen teilweise noch in der Blüte.

A-Tb160509-Insel Mainau und Fahrt auf dem Hochrhein

Über den niedrigen Bäumen, sie erinnerten an Spalierobst, haben die Bauern Netze aufgehängt. Wir überlegten, ob sie gegen Hagel oder intensive Sonnenbestrahlung schützen sollen.

Ein Gedicht von Rainer Maria Rilke fängt die Stimmung ein:

<i>Die Dörfer sind wie ein Garten. In Türmen von seltsamen Arten</i>	<i>klingen die Glocken wie weh.</i>
<i>Uferschlösser warten und schauen durch schwarze Scharfen</i>	<i>müd auf den Mittagsee.</i>
<i>Und schnellende Weilchen spielen, und goldene Dampfer kielen</i>	<i>leise den lichten Lauf;</i>
<i>und hinter den Uferzielen tauchen die vielen, vielen</i>	<i>Silberberge auf.</i>

So fahren wir frohgemut nach Westen, im Süden von uns erheben sich majestätisch die silbrigen schneebedeckten Berge. Munter unterhalten wir uns, dabei Privates und Allgemeingültiges vermischend.

So unterhalte ich mit Ursula, der Freundin von Dackel. Sie kennen sich schon seit der Studienzeit, denn sie heiratete einen Studienkollegen von ihm. Vor 3 Jahren starb ihr Mann und der Kontakt mit Dackel blieb erhalten und als er sie fragte, ob sie mit der Klasse auf Klassenfahrt gehen wollte, sagte sie offensichtlich ja. Sie ist approbierte Pharmazeutin, das wußte Elisabeth bereits, wie sie mir gesagt hatte. Ich stellte Ursula unsere Klasse pauschal vor, wir seien Schüler der Nachkriegszeit, die alle irgendwo gescheitert waren. Wir seien gewissermaßen spätkoloniale Opfer der Nachkriegszeit. Das verwunderte sie und so erklärte ich ihr, daß viele von uns aus den heutigen neuen Bundesländern stammten, bzw. aus den damals als unter polnischer oder sowjetischer Besatzung stehenden Gebiete Ostdeutschlands. Unsere Väter suchten familienernährende Arbeitsplätze, möglichst ihrer ehemaligen Ausbildung entsprechend. Diese fanden sie im Westen. Dort hatten die Siegermächte, die als Besatzungsmächte auch die Kulturhoheit bestimmten, entschieden, daß als erste Fremdsprache ihre Nationalsprache unterrichtet werden sollte. So wurde in der französischen Zone Französisch (z.B. Peter Klein), in der sowjetischen russisch (Kreuzig), in der amerikanischen Zone englisch und in der britischen Zone Latein eingeführt. So wie ich in Nordrheinwestfalen. Als unsere Väter endlich die angestrebten Arbeitsstellen zugewiesen bekamen, mußte unsere Familie umziehen und kamen deshalb häufig in eine Zone, in der eine andere erste Fremdsprache galt, als wir sie bisher gelernt wurde. Aus diesem Grunde hatten viele von uns Probleme, ich auch. Wegen unserer Schulprobleme erhielten wir schlechtere Zeugnisse als es unsere Eltern erwartet hatten. Unser aller Glück war, daß die Eltern von uns ein besseres Bild hatten, als die Zeugnisse aussahen und meinten wir wären noch förderungsfähig. Bei der Suche für neue Chancen für unsere berufliche Zukunft, fanden sie die Dr. Richter Lehranstalt mit Internat. Meine Mutter erfuhr von dieser nicht gut beleumundeten Schule als letzte Chance (ich war das zweite Mal wegen Sprachen sitzen geblieben) beim Zahnarzt. Die Stärke von uns allen war, daß wir einerseits über ein beachtliches Frustrationspotential, andererseits über Spezialkenntnisse oder Fähigkeiten verfügten, die auch die Lehrer der neuen Schule respektierten. So war Dackel Experte in der ägyptischen Geschichte, Peter Krings in der Vogelwelt, ich in Geographie. Inzwischen haben wir Meersburg passiert, das wir in den nächsten Tagen besuchen werden.

Ziel ist die Insel Reichenau, ein vielfach übersehenes Kleinod europäischer Kultur. Diese ca 1,5 qkm große Insel hatten wir 1959 auch besucht, aber plastische Eindrücke scheint niemand mehr zu haben. Wir fahren über einen Damm, von Pappeln flankiert und dann liegt auf einer kleinen Anhöhe die berühmteste Kirche von der Reichenau, St.Georg. Dort erwartet uns ein Führer, ein freundlicher älterer Herr, sehr motiviert uns das Weltkulturerbe zu erklären. Diese Insel wurde 2000 in die Liste der besonders zu schützenden Kulturdenkmäler der UNESCO

A-Tb160509-Insel Mainau und Fahrt auf dem Hochrhein

aufgenommen mit der Begründung, es sei ein herausragendes Zeugnis der religiösen und kulturellen Rolle eines großen Benediktinerklosters im Mittelalter.

Eigentlich wirkt die kleine Kirche unscheinbar. Doch als wir den alten Bau aus dem 9. Jh. von Abt Hatto III gegründet, genauer anschauen, staunen wir. Die Kirche ist seit dem Hochmittelalter nahezu im Original erhalten. Es handelt sich im Bauschnitt um eine Basilika mit 2 Seitenschiffen, einem gedrungenen romanischen Turm. In der Vorhalle erklärt uns der Führer die Geschichte, dann schließt er die Tür und vor uns auf und es öffnet sich ein heller Bau, dessen bedeutendste Zeugnisse aus der Vergangenheit zahlreiche (blasse) weltberühmten romanische Wandbilder mit Szenen aus dem Evangelium darstellen. Sie haben sicher erheblich zu der Ernennung der Reichenau zum Weltkulturerbe beigetragen. Er versucht uns die Hintergründe der Bilder zu erklären, was einige auch sehr interessiert, aber mehrheitlich sind wir damit beschäftigt diese Bilder als Trophäen abzulichten. Besonderes Interesse findet ein Fresco im Allerheiligsten neben dem Altar. Hier wird in Altdeutsch die Einstellung der Frauen zur Liturgie skizziert mit den Ausführungen Frauen reden immer nur "blah-blah". Die ebenerdige Krypta befindet sich unter dem Chor, was den erhöhten Chorraum erklärt. Das Haupt des heiligen Georgs ist heute im Hochaltar eingemauert, wird uns erzählt. Ansonsten erläutert er uns, daß seinerzeit die Kirchen, vor allem die Klöster die wichtigsten kulturellen Einrichtungen des Heiligen Römischen Reiches waren, denn nur hier konnten Menschen schreiben und die Ereignisse in Dokumenten konservieren. Aber das hatte uns der MA auch schon erklärt. So waren die Klöster mit ihren Archiven auch unentbehrliche Einrichtungen der politischen Macht, denn nur sie konnten Verträge dokumentieren und aus der Geschichte abgeleitete Verträge verifizieren. Nach ca einer 3/4 Stunde glauben wir alles Wissenswertes erfahren zu haben.

Als wir raus gehen, erzähle ich dem Führer, daß unsere Klasse schon vor 57 Jahre hier war, das beeindruckt ihn außerordentlich, so was habe er noch nie erlebt. Der Führer ist so beeindruckt, daß er Herta und mich, die er als besonders fußlahm erkannt hatte, zum Bus fährt. Jetzt geht es zur Anlegestelle nach Konstanz.

Das Wetter hat sich etwas verbessert, entsprechend auch unsere an sich immer gute Stimmung. Als wir auf dem Landungssteg zum Schiff gehen wollen, stolpert Klaus über seinen Walkingstock und fällt hin. Wir sind sehr erschrocken, aber einige helfen ihm schnell auf die Füße. Neben uns schob eine Radlergruppe aus Bad Vilbel ihre Räder, eine junge Frau sieht, daß Klaus etwas an der Hand blutet und weil er Blutverdünner nimmt, erscheint es uns gefährlich. Sie hat gleich Pflaster parat und verbindet Klaus, der nicht klagt, sondern froh ist, daß er nicht ins Wasser gefallen ist, das hätte böse Folgen haben können, weshalb wir alle erleichtert sind, als wir zum Schiff gehen.

Die Insel Reichenau liegt zwischen dem Gnadensee und dem Zellersee, zwei schmalen Teilen des Bodensees. Der Landungssteg für unser Schiff weist zum dritten See, dem Untersee. Sie sind alle durch glaziale Erosionen der letzten Eiszeit entstanden und bilden so heute die hügelige Landschaft, deren niedrigsten Passage vom Wasser geflutet sind und die genannten Seen bilden. Diese überseeische Landschaft ist kuppig, teilweise steil, vielfach mit Wald bestanden, aber auch weite Weiden und Felder dehnen sich aus, eine Bilderbuchlandschaft. Leider fehlt die Sonne, die das Bild noch freundlicher macht und die gelben Rapsfelder wie Gold leuchten ließe. Wir freuen uns auf die Bootsfahrt, denn es gibt an Bord nicht nur Kaffee und Kuchen, sondern wir haben auch die Möglichkeit in der Gruppe gemütlich zusammen zu sitzen und zu klönen. Klaus und Roswitha haben sich inzwischen von ihrem Schrecken erholt. Klaus hatte uns vor der Fahrt aufgefordert unsere Ausweise mitzunehmen, denn wir würden wiederholt Grenzen zu Nachbarländern überschreiten und Schengen sei im Moment ausge-

A-Tb160509-Insel Mainau und Fahrt auf dem Hochrhein

hebelt. Unsere Fahrt auf dem Bodensee führt uns zunächst nach Balenstein, einem kleinen Dörfchen auf der schweizer Seite, aber es werden nur unsere Fahrkarten, nicht unsere Ausweise kontrolliert. Von Balenstein gehts weiter zum schweizer Ort Berlingen. Auch das ist ein netter kleiner Ort, dessen Häuser gemütliche tief hinunter gezogene Dächer haben. Kleine Kirchen sind die sichtbaren Ortsmitten. Nächstes Ziel ist der deutsche Ort Gaienhofen. Auf ihn bin ich gespannt, denn ich habe in den 70er- bis 90er Jahre für Schüler meines Gymnasiums dort die Teilnahme an Umweltschutzseminare organisiert. Im Laufe der Jahre sind es sicherlich mehr als 100 Jugendliche gewesen, die an den hochkarätigen Seminaren, heute würde man sagen Workshops, teilnahmen. Ursprünglich wohnten sie die 4-5 Tage Anfang Januar (also noch in den Weihnachtsferien) in einer Turnhalle; in Schulen und Vereinshäuser fanden die theoretischen Veranstaltungen statt. Ansonsten wurden viele Projekte im Freien durchgeführt, z.B. im großen und inzwischen berühmten Wormatinger Ried. Hierbei handelt es sich um eines der größten Schilfflächen Süddeutschlands, das unzähligen Vögeln im Winter Quartier bietet. Leider gelang es mir nie mit nach Gaienhofen zu fahren, weil ich in der entsprechenden Zeit Zeugnisnoten vorbereiten mußte. Später wurde der Zuspruch so groß, daß die Verantwortlichen die Veranstaltungen in der Universität Konstanz auslagerten: Als ich mich 2011 aus dem aktiven Umweltschutz zurück zog, erstellte ich eine Resümee ziehende Broschüre mit dem Titel *"Wenn nicht wir, wer dann?"*. Darin veröffentlichten wir auch zahlreiche Artikel von ehemaligen Teilnehmern aus Bad Vilbel. Viele waren mit Motivation, Anregungen und Kenntnisse heim gekehrt. Eine von ihnen, die sich gerade dort für Umweltschutz motivieren ließ, ist heute in Oberbayern für die Trinkwasserversorgung für mehr als 3 Millionen Menschen zuständig.

Während wir auf Gaienhofen zufahren, versuche ich das Haus von Herrmann Hesse zu entdecken, doch das gelingt nicht (es ist versteckt in der Mitte des Städtchens). *"Er hatte hier seine fruchtbarsten Jahre verbracht. Die erste legitime Werkstatt meines Berufes, schrieb er über dieses Haus. 1904 ließ sich der Dichter in dem Bodenseedorf auf der Habinsel Höri nieder. Gaienhofen hat seinem berühmten Bürger im ersten Obergeschoss des Höri-Museums, gleich neben dem ersten Wohnhaus Hesses, einen eigene Abteilung gewidmet."*

Ein Gedicht des Nobelpreisträgers stimmt nachdenklich:

*"Wie jede Blüte welkt und jede Jugend dem Alter weicht blüht jede Lebensstufe,
blüht jede Weisheit auch und jede Tugend in ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
um sich in Tapferkeit und ohne Trauern in andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.
Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten, an keinem wie an einer Heimat hängen-
der Weltgeist will nicht fesseln und nicht engen, er will uns Stuf um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen.
Und wer bereit zum Aufbruch ist und zur Reise, mag gähnender Entwöhnung sich entrafen.
Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde uns neuen Räumen jung entgegensenden,
des Lebens Ruf an uns wird niemals enden. Wohlan, denn, Herz nimm Abschied und
gesunde."* Wir lassen die liebliche Landschaft Höri hinter uns, wie die hügelige Halbinsel genannt wird.

Von Gaienhofen fahren wir wieder nach Steckborn, einem reizvollen Städtchen auf der schweizer Seite, beeindruckend die mächtigen Bauten am Ufer: Es liegt an privilegierter

A-Tb160509-Insel Mainau und Fahrt auf dem Hochrhein

Stelle, schon in der Jungsteinzeit entstanden hier die ersten Siedlungen, zur Römerzeit spielte der Ort im römischen Obergermanien eine gewisse Rolle, später kamen die Alemannen.

Das kleine Städtchen wurde befestigt. Teile der Stadtmauer sind heute noch erhalten. Das geschlossene Ortsbild wurde vorwiegend aufgrund einer geplanten Überbauung bekannt. Vom Schiff aus können wir das gut beobachten, doch die Meisten von uns interessieren sich für Kaffee und Kuchen. Während der Reformation trat Steckborn im Jahre 1515 geschlossen zum neuen Glauben über.

Ich sitze an Deck schaue mir die herrliche Landschaft an, Inzwischen fahren wir auf dem Hochrhein, jener Passage des Rheins zwischen dem Bodensee und den Wasserfällen von Schaffhausen. Dieser Flußteil gilt als schönster Bereich des Rheines und das können wir nachvollziehen. Der Fluß schlängelt sich in einer Breite von 100 - 300 Meter durch die hügelige Landschaft. In den schmucken Gärten der lieblichen Orte am Ufer blühen zahlreiche Büsche, darunter Obstbäume und Kastanien. Es ist ein Vogeleldorado. Immer wieder sehen wir Haubentaucher, Blesshühner, Enten und Reiher. Das Wetter hat sich deutlich verbessert, die Sonne scheint, wir fahren durch ein Paradies. Immer mehr der Klassenkameraden kommen zu mir aufs Deck. Dabei schauen wir nicht nur auf die abwechslungsreiche Uferlandschaft, denn immer wieder fragen mich Klassenkameraden nach Ereignissen aus der Schulzeit, so als habe ich das beste Gedächtnis, das ist nicht leicht zu sagen. Wir sagen 48, wurden zum Abitur zu gelassen, davon sind einige durchgefallen, von denen einigen es dank Prozessen gelang, daß doch noch ihr Abitur anerkannt wurde. Ich frage, könnt Ihr Euch noch an Jockers, Rossmann, Birk, Eichler, Trupke, Farzanigan, Engel erinnern? Manche können es, aber sie können sie nicht einordnen, in welche Klasse sie gehörten: Sie sind z.T. vor der Zulassung zum Abitur abgegangen. Joachim Reinhard; Rolf Tuengerthal oder Charly Kreuzig, Petzold gehören eigentlich gar nicht zu uns (als Oberstufenklasse), die sind mit der Mittleren Reife, also der 10en Klasse abgegangen, nehmen aber gelegentlich an Klassentreffen teil. Von den heuer teilnehmenden 26 Teilnehmern waren nur 16 Schüler in Kelkheim. Und von den beiden Abiturklassen 11 sind schon gestorben. Schon von weitem grüßt vom flankierenden Gebirge die Burg Hohen Klingen oberhalb der schweizerischen Stadt Stein am Rhein, dort unten im Tal werden wir nachher Station machen. Unser Ziel ist Schaffhausen, ich hatte gehofft, daß wir die Wasserfälle bewundern würden, die immerhin als die größten Mitteleuropas gelten, dabei sind sie im internationalen Maßstab bescheiden.

Vom Schaffhausen fahren wir mit dem Bus nach Stein am Rhein. Unterwegs kommen wir an Büsingen vorbei, einem Ort, der der Rede wert ist, wie ich einigen Interessierten erkläre.

Dieser kleine Ort am rechten Rheinufer ist die einzige deutsche Exklave, denn sie wird vollkommen von einem fremdem Staat (Schweiz) umgeben. *"Trotz aller Versuche der Schaffhauser, Büsingen zurückzuerlangen, wurde es im Pressburger Frieden von 1805 dem Kurfürstentum Württemberg (ab 1806 Königreich) zugeschlagen. 1810 ging Büsingen an das Großherzogtum Baden über. Auch auf dem Wiener Kongress, 1814/1815, durch den die Grenzen Europas neu geordnet wurden, änderte sich an der Situation nichts, und Büsingen gehörte weiterhin zu Baden."*(Wiekepedia). Das führt dazu daß dieser deutsche Ort zum schweizerischem Zollgebiet gehört und nicht zum Zollgebiet der EU! Bei der Einreise von Büsingen nach Rest-Deutschland gelten die gleichen Regeln wie bei der Einreise aus einem Nicht-EU-Land in die EU: Es gibt Freigrenzen, unter anderem für Tabakwaren, alkoholische Getränke, Kraftstoffe und andere Waren. Büsingen mit seinen 1400 Ew hat ein eigenes Autokennzeichen BÜS!

A-Tb160509-Insel Mainau und Fahrt auf dem Hochrhein

Bald sind wir in Stein am Rhein, einer wunderschönen alten Stadt mit vielen Fachwerkhäusern. Zuerst wandern wir noch zusammen, aber die zahlreichen Souvenirläden reißen die Gruppe auseinander. Schließlich treffen wir uns in einem Café am Markt. Hier gibt es köstlichen Kaffee und leckeren Kuchen. *"Im Mittelalter und der Frühen Neuzeit kam Stein vor allem eine strategische Bedeutung zu, da es über eine der wenigen Brücken über den Rhein verfügte. Im Schwabenkrieg wurde Stein für die Eidgenossen zu einem Einfallstor in den Hegau. Im Dreissigjährigen Krieg erzwangen die Schweden den Rheinübergang bei Stein auf ihrem Weg nach Konstanz. Die spätmittelalterliche Rheinbrücke wurde bei Kämpfen zwischen Russen und Franzosen während der Franzosenzeit zerstört."* Also nur Frieden hatten die Eidgenossen nicht. Nach einer Stunde treffen wir uns wieder am Bus und nun fahren wir über Konstanz nach Hause, Dort ist aber die Grenzstation gesperrt, wir wissen nicht ob es wegen der Flüchtlinge ist, jedenfalls wird die Rückfahrt ziemlich umständlich. Natürlich nehmen wir den Besuch von Konstanz als Anlaß uns an jenes Ereignis zu erinnern, als unsere gesamte Klasse wegen Schmuggel verhaftet worden war. Hintergrund: Damals gehörte es zum guten Ton, als Jugendlicher zu rauchen. In Deutschland waren aber Zigaretten deutlich teurer als in dem Paradies Schweiz, also kauften wir in der Schweiz (Kreuzlingen gehört zum Kanton Thurgau) jeder mehrere Packungen Zigaretten, die wir versteckten. Als wir die Grenzkontrolle in Kleingruppen passierten zeigten wir eine Packung, die wir in der Hand hatten vor und glaubten unbeschadet die Grenze passieren zu können, doch es fand eine Leibesvisitation statt und jeder wurde darauf festgenommen und in einen Zollraum geführt, wo wir so taten als würden wir uns nicht kennen. Für jeden kam eine ordentliche Strafsumme zusammen. Nur die Wenigsten verfügten über genügend Geld um diese Summe zahlen zu können. In unserer Not wendeten wir uns nun an jene anderen Verhafteten, die wir angeblich nicht kannten um uns auszuhelfen. Ergebnis war jedenfalls, daß viele von uns pleite waren. Als wir am folgenden Abend einen von Klaus organisierten Kommers feierten, konnten wir das Bier nicht mehr zahlen, weshalb wir den kassierenden Ober informierten, unser Lehrer (Meinecke) würde die Kosten übernehmen, das tat er auch notgedrungen.

Ergebnis der Fahrt war übrigens, daß unser Bus kaputt ging und bis zum nächsten Tag mußte unser Fahrer einen neuen organisieren. Doch uns kümmerte das nicht sonderlich. Um 1900 Uhr erreichten wir alle vergnügt, aber doch müde Langenargen.

Es ergibt sich, daß wir auf unseren alten MA zu sprechen kommen, deshalb erzähle ich, daß ich vor 2 Jahren einen Brief von einer Frau Heimer, Heide (63303 Dreieich Freiherr v. Stein Str 15) bekam, in der sie zu meiner Überraschung mitteilte, ihre Enkelin habe neulich im Internet den Namen ihres Großvaters gegoogelt und sei dabei auf mein Buch "Carpe diem" gelangt, in dem ich mit meinen Schul-Reflektionen mich über ihn als eine uns prägende Persönlichkeiten gewürdigt hatte. Sie war in den 50- 60er Jahren auch Schülerin des Richter Gymnasiums gewesen, hatte von unserer Klasse oft gehört, denn der MA hatte uns als untypisch, aber kreativ geschätzt. Sie lud Klaus und mich zu einem nachmittäglichen Kaffee und Kuchen ein. Klaus konnte nicht mitkommen, so war ich alleine mit Asmus-Frau, Tochter und Enkelin. Dabei erfuhr ich auch, wie sich MA dafür interessierte, was aus uns geworden sei.

Nach dem guten Abendessen, heute gab es (wenn gewünscht) köstliche Fische, nämlich aus dem Bodensee stammende Seiblinge trafen wir uns wieder auf der Terrasse und klönten noch, bis es zu kalt wurde oder wir müde ins Bett wollten..

A-Tb160509-Insel Mainau und Fahrt auf dem Hochrhein



gemütliches Mittagessen bei der Fahrt auf dem Hochrhein

Wetter 08 12 16 20

06 6/8 06 07 (höhere Zahl bis 9 bedeutet besseres Wetter, unter 4 Regen)

(160524)